

## Ignatiusforschung im Gedenkjahr 1956

Feiern und Forschen vertragen sich gemeinhin schlecht. Das ist eine alte Erfahrung aus der Geschichte der christlichen Literatur. Jubiläumsbücher sind den Gelehrten immer etwas verdächtig gewesen, besonders wenn sie von einem Gedenktag des hagiographischen Kalenders angeregt wurden. Das Jahr 1956, in dem wir des Todes des heiligen Ignatius von Loyola gedachten, scheint auf dem ersten Blick keine Ausnahme zu bilden: viel frommes Stroh und viel leichte Spreu sind in die Scheunen des Geschriebenen eingefahren worden. Allein, wenn wir nun nach einem Jahr die Ernte kritisch überblicken, stellen wir fast erstaunt fest, daß auch goldener, kernfester Weizen geborgen wurde, ja daß dieses Gedenkjahr für die Ignatiusforschung unerwartet ertragreich war. Es mag daher nicht nur dem Fachgelehrten, sondern jedem für die Geschichte des geistlichen Lebens interessierten Leser willkommen sein, hier in einem freilich sehr gedrängten Überblick die wesentlichen Fragen und Ergebnisse aus diesem Arbeitsgebiet vorgelegt zu erhalten. Wir sind dadurch auch besser imstande, die Forschungen und Wünsche zu umschreiben, die für die Darstellung des Lebens und der Bedeutung des Ignatius noch immer offen stehen.

Wieviel nicht nur in den letzten fünfzig Jahren, sondern gerade im vergangenen Jahr an wissenschaftlich ernsten Beiträgen zum Verständnis der säkularen Gestalt des heiligen Ignatius geschrieben wurde, zeigen uns die höchst dankenswerten *Bibliographien*, die in jüngster Zeit erschienen sind und uns die Fülle der oft zerstreuten, meist ausländischen Untersuchungen erschließen. An der Spitze steht der um die Erforschung der Exerzitien hochverdiente spanische Jesuit *Ignacio Iparragirre*<sup>1</sup>, der schon vor einigen Jahren zusammen mit *C. de Dalmases* in der (auswählenden) Gesamtausgabe der Werke des Ignatius die frühere Forschung zusammengefaßt hatte<sup>2</sup>. Aus der in Buchform erschienenen Bibliographie zur Ignatiusforschung der letzten fünfzig Jahre, die wir *J. Juambelz* verdanken, ersieht man geradezu graphisch den Fortschritt gegenüber allen bisherigen Perioden der ignatianischen Hagiographie<sup>3</sup>. Das wichtigste und dem deutschen Leser am besten zugängliche Material versuchten wir in unserer Neuausgabe der ‚Geistlichen Briefe‘ des Ignatius zu buchen<sup>4</sup>. Vorläufig noch unediert und nur in einer Privatausgabe zugänglich ist die hervorragende ‚Bibliographie Ignatiennae‘ von *P. Daman* und *J. F. Gilmont*, die den Zeitraum von 1894 bis 1955 umfaßt und, wenn die Erträge des Jahres 1956 beigefügt sind, vor allem für die Geschichte der ignatianischen Spiritualität unentbehrlich sein wird<sup>5</sup>. Die neueste und bis Ende 1956 reichende Übersicht bietet *L. Polgár*<sup>6</sup>, und gerade aus dieser peinlich genauen Bibliographie kann man mit einem einzigen Blick erfassen, was an Weizen und Spreu 1956 entstand: das Gesamtergebnis ist, wie gesagt, erfreulich. Gehen wir nun auf die einzelnen Gruppen ein.

### I. Neues Quellenmaterial

Es zeigt sich in der neuen Ignatiusforschung immer deutlicher, wie grundlegend die Herausgabe der beiden Bände, ‚Fontes narrativi de Sancto Ignatio‘ in den *Monumenta Historica*

<sup>1</sup> Manresa 28 (1956), S. 7—28.

<sup>2</sup> *Obras Completas de San Ignacio de Loyola* (=Biblioteca de Autores cristianos 86) Madrid 1952, S. 69\*—80\*.

<sup>3</sup> *J. Juambelz*, *Bibliographía sobre la vida, obras y escritos de San Ignacio de Loyola (1900—1950)*, Madrid 1955. — Ein Teil derselben auch in *Razón y Fe* 153 (1956), S. 351—379.

<sup>4</sup> Ignatius von Loyola. *Geistliche Briefe*, Einsiedeln-Köln 1956, S. 34—48.

<sup>5</sup> *Bibliographie Ignatiennae (1894—1955). Les livres et les articles concernant S. Ignace de Loyola, sa vie, ses écrits, sa spiritualité (ad instar manuscripti)*. Louvain-Egenhoven, Facultés Saint-Albert 1956.

<sup>6</sup> *Archivum Historicum Societatis Jesu* (=AHSJ) 25 (1956), S. 692—710.

Societatis Jesu gewirkt hat<sup>7</sup>. Nicht nur die schon im ersten Band (S. 26\*—62\*) von der profunden Gelehrsamkeit des leider so früh verstorbenen *Pedro de Leturia* unterbante „Chronologia vitae Ignatii“ dient seitdem allen Forschern als Leitseil, sondern auch die dort gebotene erstmalige kritische Ausgabe der „Selbstbiographie“. Im zweiten Band sind es vor allem die bisher nur handschriftlich bekannt gewesenen Zeugnisse aus Nadal und der kritische Text der umfangreichen Vorarbeiten des Ribadeneira zu seiner klassischen Ignatius-vita, die den festen Boden zu weiterer Arbeit legen. Man hat es in der Kritik daher mit Recht bedauert, daß etwa in der deutschen Ausgabe des 1941 erschienenen Buches von *J. Brodick*, „The Origin of the Jesuits“ die Forschungsergebnisse der *Fontes narrativi* nicht gebucht sind<sup>8</sup>. Derzeit ist nun auch der dritte und abschließende Band dieser Quellenausgabe in Arbeit, desgleichen ein Band, der den Namen „*Fontes documentarii*“ tragen wird und die Ergebnisse der archivalischen Forschung zur Geschichte der Familie Loyola enthalten soll: gerade hierin ist viel Neues ans Licht gezogen worden. Es ist dringend zu hoffen, daß diese beiden Bände nicht allzulange auf sich warten lassen — denn erst dann liegt das gesamte Material zum Leben des Ignatius geschlossen vor, in einem Umfang und mit einer wissenschaftlichen Kritik vorgelegt, die allen Ansprüchen gerecht wird und das Muster einer Ausgabe der Quellen einer Ordensgeschichte darstellt. Hier wäre nun freilich noch ein letzter Wunsch offen: die zwölf Bände der Briefe des Ignatius sind zwar ein für jeden Forscher unentbehrliches Quellenwerk, und der Wert oder Unwert gerade der Jubiläumsliteratur kann an dem Ausmaß der Benützung dieser Bände gemessen werden. Aber die historische Kommentierung dieser Briefe läßt viel zu wünschen übrig, und wenn man auch wohl nicht an eine völlig neue kritische Bearbeitung der ignatianischen Briefbände (etwa nach dem unvergleichlichen Vorbild der von Schurhammer und Wicki herausgegebenen Briefe des Francisco de Xavier) zu denken wagt, so wäre doch ein eingehender historischer Kommentar zu jedem einzelnen Brief für die genaue Erfassung von Leben und Bedeutung des Heiligen von höchster Bedeutung. Wir haben das zu erweisen versucht durch die Ausgabe des ignatianischen Briefwechsels mit Frauen, wo gerade die ausführliche historische Umrahmung jedes Briefes die Quelle in ihrem „situs naturae“ zu erschließen sucht und erst so die erstaunliche Lebendigkeit der persönlichen, politischen und kirchlichen Beziehungen des Ignatius faßbar macht<sup>9</sup>.

Eine zweite kostbare Gabe der Ignatiüs-forschung ist die von *J. Iparraguirre* vorgelegte kritische Ausgabe der sogenannten „Directoria“ zum Buch der Geistlichen Übungen<sup>10</sup>. Bekanntlich sind schon 1919 in der ersten kritischen Edition der Exerzitien auch eine Reihe von jenen schriftlichen Weisungen erschienen, die man seit Ignatius „Directoria“ nannte und die, beginnend mit den Winken und Bemerkungen des Meisters Ignatius selbst, bis zur Vollendung des unter Claudio Aquaviva 1509 offiziell anerkannten Directoriums eine ganze Geschichte der Exerzitientheologie und Exerzitienpraxis umfassen. Aber die jetzt vorliegende Edition übertrifft an Umfang und kritischer Zuverlässigkeit die alte bei weitem. Der archivalische Spürsinn des Herausgebers hat eine Fülle neuer Texte entdeckt, die uns die ebenso verborgene wie erregende Entwicklung der Deutung und Handhabung der kargen Worte des Ignatius vor Augen führen. Besonders wertvoll sind dabei die Texte aus dem Mund der ersten Jesuitengeneration, die zumeist von Ignatius selbst gebildet wurde, so von Polanco (135—140) und Doménech (178—186), die Weisungen der ersten Spanier wie D. Pereyra (141—167), D. Miró (176—188), A. Ruiz (167—177). Man erfaßt die Entwicklung, wenn man damit Lehre und Praxis der ältesten italienischen Schule vergleicht, A. Valentino (191—218), Fabio de Fabis (430—438), J. Blondo (459—463), A. Gagliardi (801—814). Wie verstand man Ignatius in den zwei Generationen nach seinem Tod? Wie wurde aus dem gleichsam aristokratischen großen Einzelexerzitium des Ignatius bald das verkürzte, gedeutete, oft gar verbilligte und dennoch so großartig wirkkräftige Mittel einer

<sup>7</sup> *Monumenta Historica Societatis Jesu* (=MHSJ) *Fontes narrativi de S. Ignatio de Loyola et de Societatis Jesu initiiis I*, Rom 1943; II, Rom 1951.

<sup>8</sup> Die ersten Jesuiten (übers. von G. Martini), Wien-München 1956. Vgl. AHSJ 25 (1956), S. 624.

<sup>9</sup> *H. Rahner*, Ignatius von Loyola. Briefwechsel mit Frauen, Freiburg 1956.

<sup>10</sup> MHSJ, Mon. Ignatiana Series II, 2: *Directoria Exercitiorum spiritualium* (1540—1599), Rom 1955.

allgemeinen Seelsorge? Wann entstanden eigentlich Exerzitienhäuser? Welchen Gruppen von Christen und mit welchen Forderungen gab man Exerzitien? Alle diese Fragen erhalten wenigstens für das 16. Jahrhundert durch diese Ausgabe der Direktorien eine Antwort. Freilich wird man zum genaueren Verständnis unbedingt auch zu der jetzt für das gleiche Zeitstück abgeschlossenen „Geschichte der Exerzitien des hl. Ignatius“ des gleichen spanischen Gelehrten greifen müssen, deren zweiter Band seit 1955 vorliegt<sup>11</sup>. Sie sind in Wahrheit eine Art von Biographie des in seinen Exerzitien fortlebenden Ignatius, eine Geschichte auch seiner leisen Umgestaltung, die in der Wandlung zur barocken Hagiographie ihre genaue Parallelie hat. Ein dringlicher Wunsch meldet sich auch hier an: die Forschung hat gerade in der Frage nach den Quellen und nach der Theologie der Exerzitien in den letzten drei Jahrzehnten solche Fortschritte gemacht, daß auch für den Text und die Kommentierung des Büchleins eine diejenige von 1919 ersetzende kritische Neuausgabe fällig wäre. Dem Vernehmen nach wird daran auch schon emsig gearbeitet.

Nun sind ja leider die in den *Monumenta Historica Societatis Jesu* in bisher 78 Bänden veröffentlichten Quellentexte dem Großteil der für Ignatius interessierten Leser entweder bibliothekarisch oder sprachlich unzugänglich. Für die historische Forschung können wir das nur tief bedauern. Es hat sich gerade an der Literatur des Jubeljahres wieder gezeigt, daß man Güte und Unwert aller Veröffentlichungen einfach hin messen kann an der Kenntnis, die ein Autor aus diesem Quellenwerk ersten Ranges geschöpft hat — oder nicht geschöpft hat. Um so wichtiger ist es, daß man sich in den letzten Jahren große Mühe gegeben hat, in ausgewählten Urtexten oder in Übertragungen das Wesentliche aus den ignatianischen Quellen zugänglich zu machen. An der Spitze steht der Band, den die Herausgeber *I. Iparraguirre* und *C. de Dalmases*, *„Obras completas“* genannt haben<sup>12</sup>. Nach einer hervorragenden Einleitung über die Geschichte der Hagiographie des Ignatius (*I. Iparraguirre*) bietet *C. de Dalmases* den gut kommentierten Text der „Autobiographie“, es folgt der von *I. Iparraguirre* mit reicher Belesenheit gedeutete Text der Exerzitien, das mystische Tagebuch des Heiligen, die Konstitutionen der Gesellschaft Jesu samt einigen dazu vorbereitenden Texten, die von Ignatius selbst entworfenen Regeln und endlich eine gut geformte Auswahl aus seinen Briefen. Dieser Band ersetzt eine halbe Bibliothek und sollte für jeden, der sich mit Ignatius beschäftigt, das tägliche Handwerkszeug sein. Dazu greife man aber noch zu dem ersten Band einer größer gedachten Gesamtausgabe der Werke des Ignatius, den uns 1947 schon *U. Larrañaga* geschenkt hat in seiner mit erschöpfernder Gelehrsamkeit kommentierten Ausgabe der Autobiographie und des mystischen Tagebuchs<sup>13</sup>.

Da sich immer mehr herausstellt, wie wesentlich für jegliches Verständnis des Ignatius die genaue Kenntnis der von ihm diktierten Lebenserinnerungen ist, bedeutet jede Neuausgabe dieses köstlichen Buches eine Bereicherung unserer Kenntnis. Es war darum (nachdem wir erst seit 1943 die in den „Fontes narrativ I“ vorgelegte kritische Ausgabe des Urtextes besitzen) seit der 1922 von *A. Feder* veröffentlichten deutschen Ausgabe ein längst fälliges Unternehmen, dem sich *B. Schneider* mit ausgezeichneter Sachkenntnis widmete, dieses Buch neu zu übersetzen und zu deuten<sup>14</sup>. Gleich wertvoll ist die französische Ausgabe von *A. Thiry*<sup>15</sup>. Noch fehlt uns eine neue deutsche Ausgabe des mystischen Tagebuchs, die nach der (1934) Edition des kritischen Textes<sup>16</sup> die 1921 von *A. Feder* gebotene Übertragung ersetzen könnte. Man möchte sie am liebsten den Händen von *A. Haas* anvertraut sehen, der sich durch seine tiefgreifenden Untersuchungen zur Mystik des Ignatius als dafür am zuständigsten erwiesen hat<sup>17</sup>. Auch die Auswahl der „Geistlichen Briefe“ des Heiligen, die

<sup>11</sup> *Historia de los Ejercicios de San Ignacio de Loyola I*, Bilbao-Rom 1946; II, Bilbao-Rom 1955.

<sup>12</sup> Vgl. Anm. 2.

<sup>13</sup> *Obras completas de S. Ignacio de Loyola I* (= Bibl. de Autores cristianos 24) Madrid 1947.

<sup>14</sup> *Ignatius von Loyola. Der Bericht des Pilgers*. Übersetzt und erläutert von *B. Schneider*, Freiburg 1956.

<sup>15</sup> *Le récit du Pèlerin. Autobiographie de S. Ignace de Loyola*. Troisième édition entièrement refondue par *A. Thiry*, Louvain 1956.

<sup>16</sup> MHSJ, Mon. Ignatiana Series III, 1, Rom 1934, S. 86—158.

<sup>17</sup> *Die Mystik des hl. Ignatius von Loyola nach seinem geistlichen Tagebuch: Geist und*

wir schon 1942 in zweiter Auflage vorlegten, ist für das Jubeljahr genau überholt worden, sowohl was die Übersetzung als auch was die Kommentierung angeht<sup>18</sup>. Die dort (S. 34—48) gebotene Bibliographie nennt das Wesentliche, ist aber bereits von den eingangs genannten größeren Bibliographien überholt — das Tempo der heutigen Ignatiusforschung ist im Jubeljahr fast zu groß geworden. Um so erfreulicher ist es, wie sehr die einst von O. Karrer (1922) erstmals herausgegebene und seitdem von mir betreute Briefausgabe gerade die Ignatiusliteratur des deutschen Sprachraums beeinflußt hat. Das läßt hier noch einmal den Wunsch wach werden nach einer umfangreicherer historischen Kommentierung der übrigen Ignatiusbriefe, die in den zwölf Bänden der *Monumenta* immer noch brach liegen. Daß man sie beleben kann, versuchten wir durch die Ausgabe des ignatianischen Briefwechsels mit Frauen zu beweisen. Nur auf diesem Weg läßt sich die Gestalt des Mannes aus Loyola erfassen. Wir haben dies schon anderswo genauer dargelegt<sup>19</sup>. Diese Briefausgabe, die ein erfreuliches Interesse gefunden hat, sollte einzig im Dienst einer hagiographischen Wahrheitsliebe stehen, die das Erbauliche immer nur im Echten zu sehen vermag und so vor allem den Ignatius seiner reifen römischen Jahre darstellt „als blutlebendigen, echten Menschen, in der Mystik seiner großen Stunden und im Mißmut seines Alltags, in der Geduld seiner täglichen Korrespondenz, in dem enttäuschenden Gleichklang seiner nur mühsam gedrechselten Schreiben . . . mit einem einzigen Wort: dieses Buch wollte ein Typ von Hagiographie werden, das ohne viele Worte, aber in der Majestät der Tatsachen, in der historisch unangreifbaren Zeichnung des Heiligen ein Zeugnis christlicher Wahrheit gibt“<sup>20</sup>. Auch von hier aus wären indes noch manche Wünsche an die kommende Ignatiusforschung anzumelden. Der ganze und ungeteilte Ignatius wäre auch in einer sorgsam kommentierten Ausgabe seiner „politischen“ Briefe darzustellen oder in den Briefen zur Ordensleitung, noch viel mehr aber in einer ordensrechtlich und aszetisch gut unterbauten Ausgabe seiner Konstitutionen, die bis heute in deutscher Sprache — von dem wohlgelungenen, aber nur skizzierten Versuch von *P. de Chastonay*<sup>21</sup> abgesehen — nicht zugänglich sind.

## II. Biographien

Mit dem Wunsch nach genau kommentierten Ausgaben der Briefe und der Konstitutionen kommen wir nun zu einem Problem der neuesten Ignatiusforschung, das gerade in der reichen Produktion von Biographien oder biographischen Skizzen im Jubiläumsjahr akuter geworden ist als früher. Man kann nämlich, wie wir schon andeuteten, die Güte dieser Lebensgeschichten geradezu messen an der Kenntnis, die der einzelne Autor von dem verwirrend reichen und ungehobenen Material der Briefbände besitzt, und fürs zweite ist immer wieder zu beobachten, daß diese Biographien sich (fast möchte man meinen, als Ersatz für die Unkenntnis der Briefbände) für die letzten sechzehn Jahre des Ignatius allzuleicht auf die Darstellung der Anfänge seines Ordens, auf die Wirksamkeit seiner ersten Gefährten und auch meist recht allgemeine Überblicke über des Ignatius Frömmigkeit, Leistung und Bedeutung beschränken. Das aber ist ein Grundübel der ignatianischen Hagiographie von ihren Anfängen an. Damals war das verzeihlich: standen doch nicht einmal dem Autor der

Leben 26 (1953), S. 123—135; Aufbau und Entwicklungslinien im geistlichen Tagebuch des hl. Ignatius: Geist und Leben 26 (1953), S. 333—338; Die Mystik des hl. Ignatius nach seinem geistlichen Tagebuch, bei *Fr. Wulf*, Ignatius von Loyola, Würzburg 1956, S. 183—221.

<sup>18</sup> Vgl. Anm. 4.

<sup>19</sup> *H. Rahner*, Hagiographie als Zeugnis christlicher Wahrheit: Orientierung 20 (1956), S. 137—140.

<sup>20</sup> Ebd. S. 139. Vgl. zu diesem menschlichen Zug der Beziehungen des Ignatius mit Frauen seiner Zeit: *F. Mateos*, Personajes femininas en la historia de San Ignacio: Razón y Fe 154 (1956), S. 395—418; *R. Rouquette*, Une Jésuitesse secrète au XVI<sup>e</sup> siècle: Etudes 292 (1957), S. 355—372; *J. Brodrick*; St. Ignatius in his Dealing with Women: Month N. S. 16 (1956), S. 110—114; *P. Durão*, Presenças femininas na vida de San Inácio: Brotéria 62 (1956), S. 5—15.

<sup>21</sup> Die Satzungen des Jesuitenordens, Einsiedeln-Köln 1938. — Vgl. den Auszug aus den Konstitutionen bei *H. U. von Balthasar*, Die großen Ordensregeln, Einsiedeln-Köln 1948, S. 267—347.

klassischen ersten Biographie, *Pedro de Ribadeneira*, die Briefe und Schriften des Ignatius so zur Verfügung wie uns Heutigen, von den barocken Viten ganz zu schweigen. Heute ist die Verpflichtung, die uns die heroische Arbeit einer ganzen Generation von Herausgebern der *Monumenta Historica* auferlegt, eine ganz andere geworden. Aber es will uns scheinen, als komme man vorderhand von dem Tugendschema der ersten Ignatiusleben auch heute noch nicht ganz los. Man stellt das Leben des Heiligen in seinem sozusagen dramatischen Abschnitt (1491 bis 1540) gerne und begeistert dar, aber der zweite Abschnitt (1540 bis 1556) kommt dabei eben darum zu kurz, weil er ohne eine genaue Kenntnis der Briefe in seiner äußerlich fast langweiligen, innerlich um so dramatischeren Alltäglichkeit nicht erfaßt werden kann. Diese Tatsache hat in der neuesten Forschung noch einen zweiten Grund: der Altmeister der modernen Ignatiusforschung, *Pedro de Leturia* (und auf ihm bauen alle auf, die zum Jubeljahr etwas Gründliches geschrieben haben) war vor allem der unübertreffliche Kenner der Jugendarbeit und der Bekehrungsjahre des Ignatius. Sein kostbares Buch über den ‚Gentilhombre Inigo de Loyola‘<sup>22</sup> hat über diese Periode des Ignatiuslebens das Wesentliche ausgesagt. Alle anderen Forschungen, die dieser unermüdliche Gelehrte zum späteren Leben des Ignatius veröffentlicht hat, sind zwar genaue, oft klassisch zugehauene Bau steine, aber sie sind Stückwerk geblieben, die erst noch an ihren Ort eingeführt werden müssen<sup>23</sup>.

So ist denn in der neuesten Biographie des Ignatius beides zu konstatieren: alle, die ernst zu nehmen sind, bauen auf *Leturia* auf, und alle begnügen sich, die römischen Jahre des Ignatius in mehr oder weniger gelungenen Überblicken darzustellen. Hier ist es vor allem reizvoll, zu beobachten, wie ein für das Lebendige, Einmalige, fast möchte man sagen Anekdotische so elegant offener Historiker wie *James Brodrick* uns für das Jubeljahr just nicht die erwartete Ganzbiographie geschenkt hat, sondern sein freilich kostliches Buch ‚The Pilgrim Years‘, also das Leben des Ignatius bis 1537, wo sich der ‚Pilger‘ langsam und unaufhaltsam in den ‚Angekommenen‘ von Rom wandelt<sup>24</sup>. Darin zeigt sich die Bescheidung eines Kenners, der weiß, mit welchen Schwierigkeiten eine Darstellung wirklich genetischer Art zu ringen haben wird, wenn sie sich der Gestalt und (was von der höchsten Bedeutung sein wird) dem Gestaltwandel des römischen Ignatius zuwendet. Ist ja doch auch die kurze biographische Skizze, die Brodrick schon früher seinem Buch ‚The Origin of the Jesuits‘ mitgab, eher ein Stück der Urgeschichte des Ordens geworden — dies zwar ganz mit Recht, aber es bedarf einer behutsamen historischen Feinfühligkeit, und eben einer genaueren Kenntnis der Briefe, wenn man die Biographie des Ignatius nicht allzusehr in der Schilderung der Ordensanfänge aufgehen lassen will. Das gleiche gilt für die fast mütterlich liebevoll geschriebene Ignatiusbiographie der Irländerin *Mary Purcell*, die von ausgezeichneter Quellenkenntnis zeugt und vor allem auch offen steht für ein Verständnis der historischen Umwelt des Ignatius<sup>25</sup>. Aber auch sie widmet der ‚last decade‘ (1546—1556) des Lebens nur eben die paar letzten Seiten (S. 320—340). Die italienische Biographie von *G. Papàsogli*, in ihrem ersten Teil ganz ‚leturianisch‘, ergeht sich im zweiten Teil in breiten Darstellungen über Borja, Canisius und Xaver, über Konstitutionen und Humanismus<sup>26</sup>. Alles sehr gut: aber eine genetische Biographie des Heiligen ist das nicht mehr.

Einen bemerkenswerten Gegensatz dazu bildet die mit französischem Esprit geschriebene Biographie von *A. Guillermou*: sie konzentriert sich ganz auf das Innenleben des Heiligen, mit dem Vorteil, darin oft sehr feinsinnig das geistliche Werden darzustellen, mit dem Nachteil, daß die Figur des Ignatius fast erhaben isoliert wird<sup>27</sup>. Die spanische Biographie, die uns *R. García-Villoslada* geschenkt hat, stellt sich zwar eingangs durchaus in den Schatten des großen Meisters Leturia, aber sie ist unseres Wissens die einzige unter

<sup>22</sup> *El Gentilhombre Inigo López de Loyola en su patria y en su siglo* (2. verb. Aufl.), Barcelona 1949. — Englische Übertragung von *A. J. Owen*, Syracuse N. Y. 1949.

<sup>23</sup> Eine genaue Bibliographie der ignatianischen Studien von *P. de Leturia* gibt *J. Iparra-guirre* im ersten Band der noch zu nennenden (unter Anm. 34) *Estudios Ignacianos I*, Rom 1955, S. XXI—XXVI.

<sup>24</sup> *Saint Ignatius Loyola. The Pilgrim Years*, London 1956.

<sup>25</sup> *The first Jesuit. St. Ignatius Loyola*, Dublin 1956.

<sup>26</sup> *Sant' Ignazio di Loyola* (2. Aufl.), Rom 1956.

<sup>27</sup> *La vie de Saint Ignace de Loyola* (Postface von Ch. Larère), Paris 1956.

den Viten des Jubeljahres, die in erfreulich reichem Umfang das Anliegen verwirklicht, das wir oben umzeichnet haben: die römischen Jahre des Ordensgenerals nehmen den weitaus größten Teil des Buches ein<sup>28</sup>. Die Kritik hat das auch bereits lobend hervorgehoben<sup>29</sup>. Immerhin: auch hier steht alles unter der thematischen Einteilung in Apostolat und Innenleben, und das Ganze unter dem Leitwort des Titels: Ignatius als Verteidiger des Papsttums. Trotz all der reichen und aus genauer Kenntnis schöpfenden Zitierung unmittelbar ignatianischer Worte kommen wir auch hier nicht ganz von einem etwas ‚kategorisierten‘ Ignatius los. Aber wer will das den bisher genannten Autoren verargen?

Wir sehen deutlich: das Problem liegt am Leben des Ignatius selbst, der sich hinter seinem römischen Lebenswerk verbirgt, den man erst aus der Gruft seiner Briefe ausgraben muß, und der vielleicht überhaupt nie mehr ganz einzufangen ist aus dem breit hinflutenden Strom seiner Lebensleistung, es sei denn eben dadurch, daß wir diesen rätselhaft Großen in die oft kleinen Kategorien unserer eigenen Konzepte eingrenzen. Einen wenngleich nicht in alleweg gelungenen Versuch, die genetisch erfaßte Lebendigkeit des Ignatius darzustellen, haben wir in der zusammen mit *L. von Matt* veröffentlichten Bildbiographie unternommen<sup>30</sup>. Bild und Wort sollten hier in einer unauflöslichen Einheit dieses Lebens ‚schildern‘. Man hat in der Kritik des auch in sechs anderen Sprachen erschienenen Buches gesagt, die Bilder seien ‚fast zu schön‘, weil sie einen gleichsam idealisierten Eindruck der Umwelt des Ignatius gäben, der ‚so‘ seine eigene Welt kaum je angeschaut habe. Daran ist für die Kenntnis der ignatianischen Geistigkeit etwas Richtiges, und eben diese (bildkünstlerisch einfach notwendige) Wahl des Schaubares sollte durch die Nüchternheit des Textes und die quellenmäßig genau unterbaute Darstellung des Lebens gleichsam wieder auf ihr typisch ignatianisches Niveau zurückgeführt werden. Denn in eben dieser unaufhebbaren Spannung schwingt das ganze Denken des Ignatius: die Welt und der Weltverzicht, mystische Weltfreudigkeit und nüchterner Alltag, Musik und Trockenheit, Schwert und Petschaft — das alles gilt Ignatius immer zugleich, und eben das sollte sozusagen die ‚Metaphysik‘ dieses Bilderlebens in seiner schaubar gewordenen Hintergründigkeit sein.

Es wären noch eine Reihe von anderen Biographien zu nennen, die im Jubeljahr neu erschienen sind oder neu aufgelegt wurden<sup>31</sup>. Ihr Umfang geht von der filigranisch genauen Skizze bis zum Roman. Wir möchten aber insonderheit für den deutschen Leser hier noch ein Wort verlieren (es wird ja wohl leider ein verlorenes Wort sein) über die Biographie,

<sup>28</sup> Ignacio de Loyola. *Un Español al servicio del Papado*, Zaragoza 1956.

<sup>29</sup> AHSJ 25 (1956), S. 618—620. Der Kritiker, *A. Martini*, hat selbst eine kurze, aber aus vollem Wissen treffsicher gestaltete Biographie veröffentlicht: *Ignazio di Loyola*, Genova 1956.

<sup>30</sup> *L. von Matt* und *H. Rahner*, *Ignatius von Loyola*, Zürich-Würzburg-Wien 1955. Die fremdsprachigen Ausgaben dieses Werkes sind: italienisch Genova 1955; französisch Bruges-Paris 1956; spanisch Bilbao 1956; englisch London 1956; niederländisch Brügge 1956; portugiesisch Lissabon 1956.

<sup>31</sup> Es seien hier (in Auswahl) genannt: 1. Die im Zusammenhang mit der Urkirche des Ordens gezeichneten Skizzen zum Leben des Ignatius: *G. Bernoville*, *S. Ignace de Loyola et les Jésuites* (2. Aufl.), Paris 1956. — *J. Stierli*, *Die Jesuiten*, Freiburg (Schweiz) 1955, S. 18—87. — *G. van Gestel*, *Loyola en de Jezuïetenorde*, Utrecht-Antwerpen 1956. — *A. B. Braun*, *Santo Inácio de Loyola, Fundador da Companhia de Jesus* (3. Aufl.), *Petrópolis-Rio de Janeiro* 1956. — *Th. Maynard*, *St. Ignatius and the Jesuits*, New York 1956. — Hierher gehört auch *C. Engländer*, *Ignatius von Loyola und Johannes von Polanco*. Der Ordensstifter und sein Sekretär, Regensburg 1956. — Sogar eine griechisch geschriebene Lebensskizze ist erschienen: *S. Ragoutios*, *Ignatios Logiola*, Athen 1956. — 2. Zur Zeichnung der Menschlichkeit des Heiligen (ein Grundzug der neuesten ignatianischen Hagiographie) vgl. *H. Jerez*, *Inigo de Loyola, su perfil humano* (2. Aufl.), Bilbao 1956. — *J. A. de Laburu*, *La salud corporal y San Ignacio de Loyola* (2. Aufl.), Bilbao 1956. — *K. Rahner*, *Die ignatianische Mystik der Weltfreudigkeit: Schriften zur Theologie III*, Einsiedeln-Köln 1956, S. 329—348. — 3. An kleineren, aber sorgfältig gearbeiteten Lebensgeschichten heben wir aus der Fülle hier heraus: die Neuauflage von *A. Astráin*, *Vida breve de San Ignacio de Loyola*, Zaragoza 1956 (im Deutschen bekannt seit 1924 durch die Übertragung von E. Weber). — *W. Nigg*, *Ignatius von Loyola und die Gesellschaft Jesu: Vom Geheimnis der Mönche*, Zürich-Stuttgart 1953, S. 366—411. — *Daniel-Rops*, *Saint Ignace de Loyola et le réveil de l'âme catholique: Saints, témoins de leur temps*, Paris 1956, S. 355—409. — *K. Kirch* und *A. Rodewyk*, *Helden des Christentums II*, Paderborn 1953, S. 268—287. — *O. Syré*,

die *L. Marcuse* neu herauszugeben für gut befunden hat<sup>32</sup>. Denn dieses Buch ist, wir bedauern es sagen zu müssen, ein wahrhaft aufgelegter Unsinn. Was darin an echtem Quellenwissen enthalten ist (und es ist nicht einmal wenig) stammt zum größten Teil aus der deutschen Briefausgabe, die von *O. Karrer* und von mir besorgt wurde, einiges aus dem grundlegenden Buch von *H. Böhmer*, das übrige aus *Gothein* und *Lomer*. Was aber Marcuse aus seinem Stoff in romanhafter Unbekümmertheit gemacht hat, gehört in die reine Kategorie des Pamphlets. Ignatius wird darin zu einem innerlich völlig ungläubigen, wendig sich unter christlicher Maske der Welt anpassenden Generaldirektor einer geistlichen Exportgesellschaft. Man braucht sich für Ignatius und seinen Orden nicht begeistern: aber was in diesem Buch im Zeitalter der ignatianischen Quellenforschung geschrieben steht, ist schlechthin beschämend. Man kann hoffen, daß dieses Machwerk nur jene Leser findet, die seiner würdig sind. Wir gehen darin ganz einig mit dem Zürcher Historiker *W. Nigg*, der lapidar gesagt hat: „Das ganze Buch taugt ebenso wenig wie das miserable Papier, auf dem es gedruckt ist, und es kann lediglich als ein Symptom gewertet werden, daß in der heutigen Zeit jedes Elaborat noch einen Verleger findet, der es einer urteilslosen Menge in die Hände spielt“<sup>33</sup>.

### III. Historische Einzelforschung

Der bisherige Überblick hat uns deutlich gezeigt: noch immer liegt das Hauptgewicht in der gelehrten Arbeit auf dem Gebiet der Teilstudien. Hier sind gerade zum Jubeljahr wesentliche und wertvolle Ergebnisse vorgelegt worden, aber alles ist Baustein und Bruchstück für eine erst später mögliche Synthese. Seit neuestem liegen nun in zwei Bänden zugänglich die grundlegenden, bisher in abgelegenen Zeitschriften verborgenen Arbeiten von *Pedro de Leturia* geschlossen vor<sup>34</sup>. Der erste Band bietet die Forschungen zur Biographie des Heiligen, im zweiten, der demnächst erscheint, liegen die besonders gewichtigen Aufsätze zur Geschichte der ignatianischen Aszese vor, die vor allem das Gebiet der Exerzitientdeutung umfassen. So bleibt in dieser schönen Gabe zum Jubeljahr Leturia jedem Ignatiusforscher immer lebendig. Denn zu manchen Fragen hat er das abschließende Wort gesprochen. Ebenso abschließend dürfte das geradezu stupende Material sein, das *G. Schurhammer* in seiner Biographie des Franz Xaver für die mit Ignatius gemeinsam verbrachte Zeit in Paris, Venedig und Rom aus tausend Archivalien ans Licht gebracht hat<sup>35</sup>. Die Gründungsgeschichte der Gesellschaft Jesu von 1537 bis 1540 ist ohne diese Forschung nicht mehr zu denken. Nur muß sich jetzt der für die personalen, mystischen und menschlichen Züge im Bild des Ignatius interessierte Forscher aus diesen Steinen (die sehr genau behauen sind) die Züge des römischen Ignatius wie in einem Mosaik zusammensetzen. Über Leturia hinaus (und als willkommene Vorarbeit für die ersehnten ‚Fontes documentarii‘) führen einige Aufsätze, die sich mit der Familiengeschichte der Loyola befassen. Man weiß jetzt Genaueres über seinen mütterlichen Großvater<sup>36</sup>; man hat gar einen neuen Bruder des Inigo entdeckt, *Don Francisco de Loyola*, der sich im Königreich Murcia heimisch gemacht hat<sup>37</sup>.

Ignatius und seine ersten Gefährten: Jesuiten III, Köln 1956. — *P. Quirl*, Ignatius von Loyola, Stifter des Jesuitenordens, Köln 1956. — 4. In guter Romanform schildern das Leben des Ignatius *A. Buckinx-Luykx*, Ignatius de Ridder. Historische Roman over de H. Ignatius van Loyola, Antwerpen 1956. — *J. Bischof*, Der Soldat Gottes, Wien-Freiburg 1956. — *L. M. Uiana Irimo*, Loyola por el Rey, Valladolid 1956.

<sup>32</sup> Ignatius von Loyola. Ein Soldat der Kirche, Hamburg 1956. Vgl. die Kritik von *F. Hillig*: Geist u. Leben 29 (1956), S. 318.

<sup>33</sup> Nachlese zum Ignatiusjahr: Neue Zürcher Zeitung, 28. Februar 1957. — Vgl. auch *W. Haas*, Ignatius von Loyola, der General Gottes: Die Welt (Hamburg), 28. Juli 1956.

<sup>34</sup> *P. de Leturia*, Estudios Ignacianos (revisados por *J. Iparraguirre*) I, Estudios biográficos, Rom 1957.

<sup>35</sup> Franz Xaver. Sein Leben und seine Zeit I, Freiburg 1955. Vgl. AHSJ 25 (1956), S. 641 bis 643 (B. Schneider).

<sup>36</sup> *F. Arocena*, El abuelo materno de San Ignacio: AHSJ 25 (1956), S. 7—14.

<sup>37</sup> *J. de Olózaga*, Un hermano de San Ignacio desconocido hasta ahora; Razón y Fe 153 (1956), S. 275—284.

man kennt jetzt die weitverzweigte Deszendenz dieser baskischen Familie in Südamerika<sup>38</sup>. Das mögen Kleinigkeiten sein, im Licht des größten Loyola sind sie gewichtig. Tragen doch auch sie zu einer quellenmäßig genauer unterbauten Psychographie des Heiligen bei. Und gerade auf diesem Gebiet, wo sonst viel Vermutung und psychologische Unverbindlichkeit mitredet, ist insonderheit die spanische Hagiographie in unseren Tagen weitergekommen, dank vor allem den tiefgründigen Untersuchungen von *M. de Iriarte*<sup>39</sup>. Selbst das interessante Problem der baskischen und spanischen Sprache des Mannes aus Loyola ist neu aufgegriffen worden, und gerade hier muß eine kritische Untersuchung seiner siebentausend Briefe neu einsetzen<sup>40</sup>.

Was uns indessen hier mehr am Herzen liegt, ist eine hinweisende Zusammenfassung der Ergebnisse auf dem Gebiet der ignatianischen Spiritualität. Wir können freilich nur auf die Fülle der in einigen bedeutenden Sammelbänden niedergelegten Einzeluntersuchungen hindeuten, die im Jubeljahr erschienen sind. Da ist zunächst der hervorragend redigierte Jubiläumsband der spanischen Zeitschrift „Razón y Fe“<sup>41</sup> mit einer feinen Zeichnung des geistlichen Profils des hl. Ignatius' (*M. Nicolau*), einem Überblick über den Wandel des hagiographischen Bildes des Heiligen (*R. García-Ullolada*), über die Studien des Ignatius in Paris, Bologna und Venedig (*V. Larrañaga*). Die Studie über die barocken spanischen Ignatiusbildnisse (*R. M. de Hornedo*) wird (einigermaßen auch über Leturia hinaus) ergänzt durch die ausgezeichnete Untersuchung über das echte Ignatiusporträt<sup>42</sup> (*Hornedo*). Noch ausschließlicher ist der Jubiläumsband der spanischen Zeitschrift „Manresa“ der Geschichte der ignatianischen Aszese gewidmet<sup>43</sup>. Unmöglich, alle Namen und Aufsätze zu nennen; wir möchten nur auf den dritten Teil dieser wertvollen Sammlung hinweisen, wo die ignatianische Frömmigkeit in ihren geschichtlichen Zusammenhängen mit der *Devotio moderna*, Raimundus Lullus, Dominikus, Franziskus und Juan de Avila konfrontiert wird. Was *J. M. Granero* hier in einer meisterlichen Synthese zusammenfaßt, wird gewiß für jeden kommenden Biographen von bohem Wert sein<sup>44</sup>. Werden doch auch in anderen Forschungen die Einzelzüge immer deutlicher, die den Ignatius von Barcelona, Montserrat und Alcalá in den geistigen Umkreis der spanischen Reform und damit auch der spanischen Welt hineinstellen, aus der selbst die Bewegung der Alumbrados bis an die Türe des Herzens dieses Inigo gedrungen ist. Für diese Geistbewegung, in der die *Devotio moderna*, die franziskanische Reform des Cisneros, der Einfluß des Erasmus sich drängen, besitzen wir seit neuestem die Studie des spanischen Karmeliten *Domingo de Santa Teresa* über Juan de Valdés<sup>45</sup>.

Alle diese Untersuchungen stehen mehr oder weniger deutlich im Dienst einer genetischen Deutung der Geistlichen Übungen. Und hier wiederum mit Vorliebe im Dienst der Interpretation des schwierigsten und des wesentlichsten Stücks, der Wahl und also der Gnadenlehre des Ignatius. Die Entdeckung einer Verteidigungsschrift für die Exerzitien, die der aus dem Leben des Ignatius bekannte *Dr. Pedro Ortiz* und sein (mit den Alumbrados kompromittierter) Bruder *Fray Francisco Ortiz* OFM verfaßt haben, ist nur ein höchst kennzeichnendes Stück aus dem Gesamtgebiet der Urgeschichte der Exerzitien, in der noch so vieles im Fluß ist<sup>46</sup>. In dem unseren Lesern wohlbekannten Sammelband, den *Fr. Wulf*

<sup>38</sup> *F. Mateos*, Los Loyola en América: Razón y Fe 154 (1956), S. 60—76; S. 153—176; S. 337—354.

<sup>39</sup> La personalidad de San Ignacio vista en sus valoraciones: Razón y Fe 153 (1956), S. 23—44, Integriert seine früheren Studien zur Psychologie des hl. Ignatius: Figura y character de San Ignacio de Loyola: Razón y Fe 129 (1944), S. 165—177; 259—272; 605—616; 130 (1944), S. 87—102; 134 (1956), S. 2—27.

<sup>40</sup> *S. Sola*, En torno al Castellano de San Ignacio: Razón y Fe 153 (1956), S. 243—274.

<sup>41</sup> Razón y Fe 153 (Januar—Februar 1956).

<sup>42</sup> La „vera effigies“ de San Ignacio: Razón y Fe 154 (1956), S. 203—224.

<sup>43</sup> Manresa (Madrid) 28 (1956).

<sup>44</sup> Ebd. S. 489—514.

<sup>45</sup> Juan de Valdés (1498—1541). Su pensamiento religioso y las corrientes espirituales de su tiempo (= *Anglecta Gregoriana LXV*), Rom 1957.

<sup>46</sup> *C. M. Abad*, Unas anotaciones inéditas sobre los Ejercicios de San Ignacio compuestas por el Doctor Pedro Ortiz y su hermano Fr. Francisco: *Misclánea Comillas* 25 (1956), S. 25 bis 114. — Vgl. dazu die vom Herausgeber gegebene Einführung in *AHSJ* 25 (1956), S. 437 bis 454.

herausgegeben hat, wird darüber von mir und von *K. Rahner* gehandelt. Was dort über die Wahl und die Wahlzeiten gesagt wurde, wird ergänzt und weitergeführt von *J. Ayerra Moreno*<sup>47</sup> und von *L. González*<sup>48</sup>, neuestens auch von dem Artikel ‚Discernement des esprits‘ im *Dictionnaire de Spiritualité*<sup>49</sup>. Fügen wir hier gleich auch bei, daß die beiden Untersuchungen von *H. Bacht* über die frühmonastischen Grundlagen der ignatianischen Frömmigkeit und diejenige von *H. Wolter* über die Elemente der Kreuzzugsfrömmigkeit wesentlich Neues in die Genetik des Ignatius eingezeichnet haben<sup>50</sup>. Zum Einfluß der *Devotio moderna* haben zwei berufene Gelehrte Neues beigesteuert, *Dom Albareda OSB* (Montserrat-Rom)<sup>51</sup> und *R. García-Uilloslada*<sup>52</sup>. Auf Leturia weiterbauend untersucht *J. M. Granero* die Regeln zum Fühlen in der Kirche<sup>53</sup>. Weiter ist zu nennen der Sammelband, den das *Archivum Historicum Societatis Jesu* als ‚Commentarii Ignatiani‘ herausgegeben hat<sup>54</sup>. Wir greifen aus seiner schönen Fülle nur heraus, was für die Geschichte der Exerzitien von Bedeutung ist, so vor allem den Nachweis (*U. Larrañaga*), daß Ignatius noch in Rom am Text der Übungen geschrieben und verbessert hat, wie er das für seine Gebetslehre so bedeutsame Wort ‚sentir‘ verstanden hat (*H. Pinard de la Boulle*) und was zu den Uranfängen der ignatianischen Gebetslehre zu sagen ist (*I. Iparraguirre*). Endlich ist da der Sammelband, den die *Gregorianische Universität* in Rom unter dem Titel ‚*Studia Ignatiana*‘ herausgab, der wertvolle Beiträge zur ignatianischen Mystik (*A. Liuina* und *K. Truhlar*) enthält<sup>55</sup>. Für alle diese Arbeiten und für fast ungezählte mehr sei auf die eingangs angegebenen Bibliographien verwiesen. Auf was es uns in diesem Überblick ankam, ist nur dieses: zu zeigen, in welcher Fülle allenthalben aus Anlaß des Gedenkjahres geforscht wurde und welche Bewegung im Reich des geistlichen Lebens Ignatius entbunden hat<sup>56</sup>.

Wird jemand aus diesem schier unübersehbaren Material der Einzelforschung das echte Bild des Ignatius zusammenschauen können? Jedenfalls steht auch heute noch als höchste und schwierigste Forderung jedem Ignatiusforscher vor Augen, was ich in meiner deutschen Ausgabe der Geistlichen Briefe schon vor fünfzehn Jahren gesagt habe: der theologische Ignatius muß immer noch entdeckt werden<sup>57</sup>. Man ist ihm aber in der Zwischenzeit viel nähergekommen. Und so werden wohl eben die Theologen (oder genauer: die theologisch denkenden Historiker) das letzte Wort haben müssen. Die Theologen, die sich zwar auf der ganzen Breite ihrer Forschung von den Teilergebnissen der Historie beraten lassen, die es aber dann in einem gesegneten Augenblick fertigbringen, alles bloß Historische wieder zu vergessen, um Ignatius zu zeichnen, wie er wirklich war: als den Mann, der sich in den dreifaltigen Gott verloren hat und von dort her in die Welt seines Königs Christus zurück-

<sup>47</sup> Función electiva de la consolación en el segundo tiempo de elección: (Facultad de Teología del Colegio Máximo SJ, Oña), San Sebastián 1956.

<sup>48</sup> El primer tiempo de elección según San Ignacio (= Biblioteca de Ejercicios I), Madrid 1956.

<sup>49</sup> Discernement des esprit (*J. Pégoin*): *Dictionnaire de Spiritualité* I, Paris 1956, Sp. 1266 bis 1275. — Vgl. auch *E. Hernández*, La discreción de espíritus en los Ejercicios de San Ignacio: *Manresa* 28 (1956), S. 233—252.

<sup>50</sup> *H. Bacht*, Die frühmonastischen Grundlagen ignatianischer Frömmigkeit: *Fr. Wulf*, Ignatius von Loyola, Würzburg 1956, S. 223—261. Vgl. dazu *AHSJ* 25 (1956), S. 631. — *H. Wolter*, Elemente der Kreuzzugsfrömmigkeit in der Spiritualität des hl. Ignatius: *ebd.* S. 111—150.

<sup>51</sup> Intorno alla scuola di orazione metodica stabilita a Monserrato dall’ abate Garsías Jiménez de Cisneros (1493—1510): *AHSJ* 25 (1956), S. 254—316.

<sup>52</sup> Rasgos característicos de la ‚*Devotio moderna*‘: *Manresa* 28 (1956), S. 315—350.

<sup>53</sup> Sentir con la Iglesia. Ambientación histórica de unas famosas reglas: *Miscelánea Comillas* 25 (1956), S. 203—233.

<sup>54</sup> *Commentarii Ignatiani* (1556—1956): *AHSJ* 25 (1956).

<sup>55</sup> *Studia Ignatiana. Humana responsio divinae gratiae* (= *Gregorianum* 37, 1956).

<sup>56</sup> Zur geistlichen Gestalt des hl. Ignatius vgl. noch die Studien von *Fr. Wulf*, Ignatius als Seelenführer, in: *Fr. Wulf*, Ignatius von Loyola, Würzburg 1956, S. 13—54. — *T. Arelano*, San Ignacio como director espiritual: *Manresa* 28 (1956), S. 277—292. — *M. Olphe-Galliard*, Saint Ignace de Loyola, maître spirituel: *Revue d’Ascétique et de Mystique* 32 (1956), S. 113—127. — *J. Schaack*, Saint Ignace prêtre: *Nouvelle Revue Théologique* 78 (1956), S. 243—261; S. 388—401.

<sup>57</sup> Geistliche Briefe, Einsiedeln-Köln 1942, S. 42—44.

kehrte, um sie in die größere Glorie des Vaters heimzuführen. Ignatius als den Weltlichen-Überweltlichen, als den Mann, dessen letztes Geheimnis immer nur in gleichsam dialektischen Gegensätzen ausdrückbar ist. Man ist — um damit zu schließen — auch heute schon auf dem Weg, diesen Ignatius zu finden. Was *G. Fessard* in seiner Dialektik der Exerzitien geschrieben hat, ist (auch wenn man das Hegelianische an seinen tiefsinngem und mitunter allzu schwierigen Spekulationen abstreicht) auf dem Weg dieser Findung<sup>58</sup>. Wesentliches (trotz einer doch wohl zu dürftigen historischen Unterbauung aus den Quellen) ahnt auch *E. Przywara* in seinem neuesten Essay zu Ignatius<sup>59</sup>. Treffliches hat auch *J. Daniélou*<sup>60</sup> dazu skizziert, desgleichen *W. F. Lynch*<sup>61</sup> und die aus einer Aufsatzerie entstandene Biographie des Portugiesen *P. Durão*<sup>62</sup>. Alle sind unterwegs. Aber das geistliche Geheimnis des heiligen Ignatius ist noch nicht dargestellt. Ignatius war ein sehr schweigsamer Mann. Vielleicht liebt er auch vom Himmel her den Lärm der Forschung nicht und hält es mit dem von ihm so geliebten Ignatius der Urkirche, der gesagt hat: „Besser ist's, zu schweigen und zu sein, als zu schwätzen und nicht zu sein“<sup>63</sup>.

<sup>58</sup> *La Dialectique des Exercices spirituels de Saint Ignace de Loyola*, Paris 1956.

<sup>59</sup> *Ignatianisch. Vier Studien zum vierhundertsten Todestag des hl. Ignatius von Loyola*, Frankfurt 1956.

<sup>60</sup> *Le message ignatien de notre temps*: *Etudes* 290 (1956), S. 3—17.

<sup>61</sup> *Saint Ignatius and the New Theological Age*: *Thought* 31 (New York) (1956), S. 187—215.

<sup>62</sup> *San Inácio de Loyola*, Porto 1956.

<sup>63</sup> *Epheserbrief* 15, 1 (J. A. Fischer, *Die Apostolischen Väter*, Darmstadt 1956, S. 155).

Hugo Rahner S. J., Innsbruck